Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

51 (11.3.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag. Dienstag. Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag. Durch die Post 1.65 zunüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badifcher gandemann gegründet 1896



Guddeutiche Beimatzeitung

für ben Albgan

Anzelgenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. - (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Sahrgang

1950

eter

URD

Bx-

In.

UP

am

Mit

die

ate

149

Samstag, ben 11. Mars 1950

Rt. 51

Die Bundestagsdebatte

Gegen Saarkonventionen

Adenauer erneuert Vorschlag einer deutschtrangösischen Union - Schumacher fordert Wirtschaftsverhandlungen Bonn-Paris

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer legte am Freitag vor dem Bundestag feierlich Verwahrung gegen die französisch-saartändischen Abmachungen ein, sprach aber gleichzeitig die Heffnung aus, da.) die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch das Saarproblem nicht gestört werden.

In einer fast einstündigen Rede legte der Kanzler dem Parlament die Auffassung der Bundearegierung über die in Parls unterzeich-neten Sanr-Konventionen dar, wie sie bereits in dem Weißbuch der Regierung niedergelegt ist. Der Bundeskanzler erneuerte dabei seinen Vorschlag, Deutschland und Frankreich möch-ten eine Union eingehen. Obwohl der Ge-danke kühn und seine Verwirklichung schwierig sei, sollte man doch an seine Durchführung herangehen. "Die Gefahr für Europa ist groß", rief der Kanzler aus, "nur kühne Taten können Europa retten. Wir sind bereit dazu. Ich bin überzeugt, daß sich eine Lösung der Saarfrage finden läßt, die den französischen Interessen, die unseren Interessen und den Interessen der Saar gerecht wird."

Zu der Lage im Saargebiet, wie sie durch die Pariser Verträge geschaffen worden sei, erklärte der Bundeskanzler:

erkjarte der Bundeskönzier

"I. Die Regierungen Frankreichs, Englands, der
Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschlands sied sich darin einig daß die endgültige Regebung der Verhältenisse an der Saar in dem mit um
zu schließenden Friedensvertrag erfolgen soll. Diraus ergibt sich für ums das Becht der Mitsprache
bei dieser Regeiung.

2. Darnus ergibt sich weiter, daß nicht vor Abschluß des Friedensvertrages an der Saar in Irgendeiner Form Verhältnisse geschaften werden dürfen,
deren Veränderung durch den Friedensvertrag sicht
mehr möglich ist.

3. Die zen 3. Mars 1996 zwischen der französischen

mehr möglich ist.

1. Die am 1. Marz 1986 zwischen der französischen und der Saarregierung abgeschlossenen Verfräge würden in threm Zassenmenwirken an der Saar Verhältnisse schaffen, die durch den Friedensvernicht mehr geändert werden können.

4. Frankreich ist völkerrechtlich Treuhänder für das Saargebiet. Es ist der als Sequester für die Hahnen und Bergwerke. Frankreich kann wedet unter wölkerrechtlichem noch unter privatrechtlichem Gesichtuminkel Verträge wie die am 3. März 1986 abschließen.

Die Saarregierung hat keine Pechte an den Bah-nen oder Bergwerken und ist daher zum Abschluß der Verträge nicht befügt.

6. Die Bundesrepublik Deutschland hat den dringenden Wursch, daß an der Saar die Grundsätze der Freiheit und Demokratie verwirklicht werden."

Unter keinen Umständen, so betonte Adenaper, dürfe die Saarfrage zu einer Störung der Beziehungen zwischen Frankreich und Doutschland und damit zu einer Erschwerung des Aufbaues von Westeuropa führen. Um so notwendiger sei es daher, often über diese Dinge zu sprechen. Die Saarvertrüge haben in weiten deutschen Kreisen Zweifel daran bervorgerufen, ob der Wunsch und die Hoffnungen Deutschlands auf ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich auch in Prankreich selbst bestehen", führte der Bun-deskanzler weiter aus. Es sind in Deutschlazid Zweifel daran entstanden, ob wirklich der ernstliche Wille vorhanden ist, Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in den Kreis der Völker Europas einzuführen und zur Mitarbeit am Wiederaufbau Europas und der Weit heranzuziehen."

Dr. Adenauer verlas weiter Teile eines Briefes des britischen Hohen Kommissars Sir Brian Robertson, in dem dieser der Bundesregierung mitteilt, die britische Regierung vertrete die Auffassung, daß eine endgültige Regelung der Saarfrage erst durch den Friedensvertrag erfolgen könne und daß sich diese endgültige Regelung auf alle in Paris geschlossenen Konventionen beziehe.

Der Kanzler richtete einen scharfen Angriff gegen die Regierung in Saarbrücken, deren demokratisches Zustandekommen er ebenso in Zweifel stellte, wie die Verabschiedung der Saarverfassung nach demokratischen Grundsätzen. "An der Saar herrscht weder Frei-heit noch Demokratie", rief Dr. Adenauer unter dem Beila'i des Hauses. Dr. Adenauer randte sich sodann an die französische Öffentlichkeit, die er aufforderte, seine Ausführungen richtig zu verstehen. "Ich spreche nicht als Peind, sondern als Freund - ich wiedernole als Freund - Frankreichs".

Mit Nachdruck stellte der Kanzler fest, daß die augenblickliche Regelung an der Saar durch einen Friedensvertrag nur schwerlich zu ingern sei. "ies sei um so bedauerlicher, als die Bundesregierung — als Vertragspartner eines Friedensvertrages — bei der Abisssung dieser Konventionen nicht gebort worden sei-Die Pariser Abkommen machen die Saar wirtschaftlich und politisch abhängig von Frankreich" sagte Lr. Adenayer und kündigte an, daß die Bundesregierung in Noten an die allilerte Hohe Kommission offiziell Protest gegen die Saarkonventionen einlegen werde.

Zwischenfall um Hedler Unmittelbar nach der Rede des Bunderkanzlers kam es zu einer einstürdigen Unterbrechung der Sitzung, als den Präsidenten des Pundestages die Nachricht erreichte, daß sich der ehernalige DP-Abgeordnete Hedler im

Unmittelbar vor Beginn der Sitzung hatte sich Hedler unerkannt auf einen Sitz der deutschen Reichspartei geschlichen. Kurz darauf wurde er von der SPD entdeckt. Unter wü-tenden "Raus"-Rufen marschierten zahlreiche Sozialdemokraten auf Hedler zu und nahmen eine drohende Haltung ein.

Nur mit Mühe konnte sich Präsident K'hler Ruhe verschaffen und die Abgeordneten auf ihre Plätze zurückbitten. Er richtete an Hedler den Appell, freiwillig den Saal zu verlassen, da sowohl sein gerichtliches Verfahren als auch seine Entnazifizierungs-Verhandlung noch nicht abgeschlossen seien. Da Hedler trotz mehrfacher Aufforderung keine Anstalten dazu machte, wurde er durch den Präsidenten "wegen gröblicher Verletzung der Ordnung" für den weiteren Verlauf der Sit-rung ausgeschlossen. Hedler ergriff seine Aktentasche und verließ den Raum, gefolgt von der Fraktion der DRP.

Als er anschließend zweimel das Restaurant passierte, kam es in der Vorhalle des Pienarsaales zwischen ihm und etwa vier SPD-Ab-geordneten zu einem Handgemenge, das alch auf der Treppe fortsetzte. Hedler erhielt einige Schläge und Boxhiebe auf den Kopf. Leicht blutend ging er zu einem auf der Straße diensttuenden Polizeibsamten und begab sich unter dessen Schutz in das Fraktionszimmer der "Deutschen Reichspartei" bei der er be-kanntlich hospitieren will.

"Geradeaus auf Europa"

Die unterbrochene Sitzung nahm nach dem Hedler-Zwischenfall mit einer Rede des SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher ihren Fortgang, der Verhandlungen mit Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiet und eine Volksabstimmung _in Freiheit und ohne Furcht" an der Saar forderte. Der Oppositionschef erklärte weiter, daß man sich entschließen solle. eine Politik "gerudeaus auf Europa" au ma-cheo, kündigte jedoch gleichzeitig an, daß die SPD ihre Zustimmung zum Beitritt Deutschlands in den Europa-Rat versage, falls das Sanrgebiet ebenfalls Mitglied werde.

Schumacher warnte davor, das Saarproblen. "mit Rücksicht auf Europa" zu bagateilisieren und betonte, der deutsche Proiest gegen das Saarabkommen würde entwertet, wenn die Bundesrepublik dem Europarat bei rete. Bonn werde eine Waffe aus der Hand geben, wenn es gleichzeitig mit dem Saarland nach Struffburg ginge. Er schlug weiter vor, daß die Bundesregierung an den Ministerrat in Straffburg herantrete und diesen auffordere, festzustellen, ob die saartkindische Regierung überhaupt die demokratische Legitimation habe, Mitglied im Europarat zu sein. Der SPD-Führer stellte in diesem Zusammenhang die Frage, ob man Europa mit dem _autoritären

Polizeistant Sanr oder dem guten Willen von fünfzig Millionen Deutschen schaffen wolle". Jede Abschwächung der deutschen Haltung in der Saarfrage sei ein Vergehen an den Vertriebenen und eine Todstinde an der Bevölkerung Berlins und der Ostzone.

Zur Denkschrift der Bundesregierung er-klärte Schumacher unter Hinweis auf die ent-schiedene Ablehnung der Ruhrbehörde durch die Sozialdemokraten, er warne davor, für das Saargobeit eine ähnliche Organisation zu fordern, es sei denn, man nehme diese Tatsache zum Anlaß einer Reorganisation der Ruhr-

Sünde gegen die Demokratie

"Wir sehen in den Saarkonventionen nicht our eine Gefährdung der europäischen Konception, sondern vielmehr eine Versündigung am Geist Europas und am Geist der Demo-kratie", erklärte Dr. von Brentano als Sprecher der CDU-CSU. Er erklärte weiter, die Bevölkerung des Saargebietes gehöre zu jenen Deutschen, denen die Mitarbeit im Grundgesetz versagt gewesen sei, das man aber bei gesamtdeutschen Wahlen nicht auschließen

Auch die Sprecher aller anderen Partelen sprachen sich gegen die Saarverträge aus, Staatsrat Dr. Seelos von der Bayern-Partei nannte sie "eine Schlappe der Amerikaner im kalten Krieg gegen Rußland", während der kommunistische Sprecher für die Vorkommnisse an der Saar hauptsächlich die Bestrebungen des westlichen Kapitalismus verantwortlich machte. Als Vertreter der Deutschen Partei sagte Dr. von Campe, daß die Konventionen eine erhebliche Gefährdung der europäischen Idee bedeuteten. Für das Zentrum setzte sich Frau Helene Wessel für die Freihelt an der Saar ein. "Wenn man dem demokratischen Gedanken und seiner Verwirklichung keine Chance gibt, sondern nur Prügel, kann man den Gedanken der Demokratie in ganz Europa zu Grabe tragen", meinte Loritz für die WAV. Zum Schloß kritisterte der FDP-Abgeord-

nete Dr. Schäfer die "verblüffende Ver-ständnislosigkeit" des Auslandes gegenüber deutschen Belangen. Er drückte sein Bedauern aus, daß statt einer europäischen Entwicklung nun "eine Barrikade aus Mißtrauen, Versweiflung und Verbitterung aufgerichtet

Nachdem sämtliche Parteien das Wort er-griffen hatten, wurde die Debatte abgeschlos-sen, ohne daß es zu einem formellen Antrag oder zu einem Beschluß kam. Der Bundestag wird zu seiner nächsten ordentlichen Sitzung am Donnerstag nächster Woche zusammen-

Ausland stark beeindruckt

Erste Koßerungen nach Bundestagsdebatte Bonn (UP). Alliferte Beobachter der Bundestagsdebatte über das Saarproblem äußerien in ersten privaten Gesprächen Befriedigung über die sachlich. Form der Diskussion und betonten, daß sie von der Einmütigkeit des Parlaments stark beeindruckt selen.

Ein Beamter des Amtes der amerikanischen Hoben Kommissars wies auf des offenkundige Einvernehmen der Bundesreglerung mit der sozialdemckratischen Opposition hin. Andere allilerte Beamte bezeichneten die Reden Dr Adenauers und Dr Schumschers als Zeugnisse ehrlichen Bemühens um eine allen Interessen gerecht weidende Lösung an der Saar-

Ein Vertreter des Amtes des französischen Hohen Kommissars bekundete starkes Interesse an dem sozialdemokratischen Vorschlag über deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen Über die Angriffe des Bundeskanzlers fer anderen Redner gegen die Saar-Konventionen enthielt er sich jeder Meinungs-

Alle dese Beobachter hober, jedoch herver daß dies ihre persönliche Meinung sei und datt sie offizien zu den Ausführungen im Bundestag nicht: Stellung nehmen könnten.

Paris antwortet nicht

Frankreich werde auf das deutsche Sau-Weißbuch nicht antworten, erklärte nach einer Meldung nus Paris ein Sprecher des französischen Außenministeriums. Die französische Regierung habe nicht den Wunsch, "mit der deutschen Regierung über die Saarfrage in Untern indiungen einzutreten"

Ein Sprecher des britischen Außenministenums erk'arte, wie aus London verlautet. nach britischer Ansicht dürfe die endgültige Regelung der Sautfrage erst durch einen Priedensverting erfolgen. Das Saar-Weißbuch der Bundesregierung sei noch nicht in London eingetroffen, die britische Regierung werde sich damit nach seinem Eintreffen befassen. Dies dürfe soer nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, daß die britische Regierung den gegen-wärtigen Saar-Status als eine Angelegenheit für Verhordlungen mit der deutschen Regie-

"Vollkommener Unsinn"

McCloy zum Entnazifigierungsakandal Frankfurt (UP). Der amerikanische Hobe Kommissar in Deutschland John McCley

sagte einem Vertreter der United Press, der sogenanote Entnazifizierungsakandal in Württemberg werde in vollem Umfang untersucht. Gegenteilige Presseberichte seien "vollkommener Unsinn". McCloy bestritt auch die Richtigkeit der angeblichen Außerungen des württembergischen Ministerpräsidenten Reinhold Majer, wonach er (McCloy) keinen ausreichenden Kontakt mit dem deutschen Volke habe. Der Hohe Kommissar betonte demgegenüber, daß er mehr Deutsche aus allen Kreisen gesprochen habe, als jeder amerikanische Beamte in Deutschland.

Graziani wurde wütend

"Ich kann es nicht länger aushalten," Rom (UP). "Last mich raus, ich kann es nicht länger aushalten!" schrie der ehemalige italienische Marschall Graziani, gegen den zur Zeit ein Prozeß wegen angeblicher Kolla-boration mit den Nazis stattfindet, als ein Zeuge behauptete, die Italienischen Partisanen hätten wichtige Informationen von einer gewissen Velegia Maggioni erhalten, "die zu Graziani intime Beziehungen unterhielt." Der Vorsitzende des Gerichts bedeutete dem ehemaligen Marschall, daß er das Recht habe, die Verhandlung zu verlassen und ließ ihn von swei Gerichtsdienern hinausgeleiten.

Kommunisten räumen Kanton Vor einem Großangriff auf Hainan?

Hongkong (UP). Nachdem alle Einwohner der Provinzhaupstadt Kanton vor ein paar Tagen angewiesen wurden, die Stadt zu verlassen, um den nationalchinesischen Bombenangriffen zu entgeben, hat neuesten Berichten zufolge auch die kommunistische Provinzialregierung damit begonnen, die Stadt zu räumen. Die Provinzialregierung begibt sich in die fast 200 Kilometer nördlich von Kanton gelegene Stadt Kukong.

Hier eintreffenden zuverlässigen Berichten sufolge haben die kommunistischen Streitkrifte in Südchina damit begonnen, ihre Vorbereitungen für einen Angriff auf die Insel Hainan zu verstärken. Nationalchinesische Kampfilugzeuge haben in den Morgenstunden des Freitag erneut Dschunken bombardiert, die sie längs der Küste der Halbinsel Lultschau

Deutschland und die Welt Von Willi Schickling

Die verwirrende Pülle von in- und ausländischen Erklärungen zur Saarfrage mußte in dieser Woche den Eindruck erwecken, daß die Saar das einzige große Hindernis auf jener Straße sei, die von Bonn nach Europa führt. Sie ist es nicht, denn noch sind die anderen Hindernisse, die auf dieser Straße liegen zum Beispiel die Handelsbarrieren - nicht beseitigt, und noch bestehen in wirtschaftlichen Fragen entscheidende Gegensätze. Immerhin sind im Augenblick alle Augen auf jenen kleinen Nebenfluß der Mosel gerichtet. der plötzlich zu einem Strom von solcher Bedeutung angeschwollen zu sein scheint, daß er Westdeutschland von Europa zu trennen

...Wenn wir nicht nach Straffburg geben, entsteht die Frage, wohln wir denn sonst gehen sollen", erklärte in diesen Tagen der Bremer Senatspräsident Kalsen. Er kennzeichnete damit treffend die Situation: Wohin, wenn nicht nach Europa? Es bleiben theoretisch nur noch zwei Wege: der eine führt nach dem Osten, der andere in eine Isolierung, die für das übervölkerte und wirtschaftlich eingeengte Rumpfdeutschland Selbstmord bedeuter

In Bonn hat man das sichertich erkannt. Die Andeutung Adenauers, daß er eine deutschfranzösische Union sehr begrüßen würde, Hißt darauf schließen, daß man nach einem "europäischen Ausweg" aus dem Saar-Dilemma sucht. In einem Vereinigten Europa würde die Saar, die gegenwärtig wie ein breiter Strom ohne Brücken zwischen Deutschland und Frankreich steht, wieder zu einem harmlosen Fluß zusammenschrumpfen. Solange jedoch diese europäische Lösung in weiter Ferne liegt, regt sich der deutsche Protest geg-n die Pariser Saar-Konventionen, die man in Deutschland als ungerechtfertigte Abtrennung

des Saargebietes nuslegt. Im Ausland stößt diese deutsche Aktion auf mehr oder weniger scharfe Ablehnung, die durch die britische Verstimmung über die Demonstrationen von Watenstedt einen noch unfreundlicheren Akzent erhält. Die amerikanische Haltung scheint jedoch weniger entschieden zu sein, wie die Frankreichs und Englands. US-Sprecher meinen, man müsse auch den Standpunkt Adenauers verstehen, und die einflußreiche "New York Tim "s" spricht sogar von einer "Richelieu-Politik" Frankreichs und von der "schamhaft verhüllten Annexion des Saarlandes auf Kosten der deutsch-französischen Verständigungsbemü-

Großbritannien und Frankreich scheinen in der Saarfrage eine Einheitsfront gebildet zu haben. Sie argumentieren damit, daß die neuen Saarkonventionen, darunter die von deutscher Seite besonders stark kritisierte 50jährige Verpachtung der Kohlengruben, praktisch nur den gegenwärtigen Zustand bzw. das zwischen den drei Großmächten längst bestehende Übereinkommen sanktionierten und daß das Saarvolk sich in den Wahlen von 1947 für die Autonomie ausgesprochen habe. Sie verweisen aber auch darauf, daß die Pariser Regelung nur bis zum Abschluß eines F.iedensvertrages gelte. So meinte z.B. der französische Außenminister Schuman in seiner letzten Rede, daß die Pariser Vereinbarungen hinfillig werden würden, wenn nach dem Friedensvertrag kein Saarstaat mehr existieren sollte. Im übrigen betonte der französische Staatsmann in diesem Zusammenhang, daß auch das Statut Westdeutschlands "provisorisch" sei

Auch ein zweiter maßgebender allijerter Sprecher, der britische Hobe Kommissar Sir Brian Robertson, äußerte sich in dieser Woche in libnlichem Sinne. Er ging jedoch in seiner grundsätzlichen Berliner Rede nicht nur auf die Saarfrage ein, sondern auch auf die übrigen deutschen Probleme. Der Hohe Kommissar äußerte die britische Zustimmung zum Vorschlag seines amerikanischen Kollegen auf gesamtdeutsche Wahlen, der weiterhin in einem Teil der Weitöffentlichkeit auf großes Interesse stößt. Sir Robertson versicherte in diesem Zusammenhang, daß die westlichen Allijerten Berlin nicht aufgeben würden. Ferner kam er auf die Flüchtlingshilfe zu sprechen und unterstrich den alliier-

Lesen Sie heute in den

Heimat = Nachrichten

Aus der Selbstverwaltungsschule Hotel "Erbprinz" wird erweitert New York zwischen Hell und Dunkel Dienstag Forum in Etzenrot Saunabad in Herrenalb

Plenaranal befinde.

ten Standpunkt, daß außer den 25000 Polendeutschen, deren Aufnahme unter bestimmten Bedingungen vereinbart worden sei, keine welteren Flüchtlinge aus Polen in das Bundesgebiet einströmen dürften.

Wie der britische "Manchester Guardian" dieser Tage schrieb, rechnet man damit, daß Polen die Gelegenheit zu neuen Massenausweisungen nach dem Westen benutzen und damit der ohnehin schon mit Flüchtlingen vollgestopften Bundesrepublik eine zusätzliche Bürde auflegen will. Dies sei möglicherweise eine neue Maßnahm. im "Kalten Krieg".

Auch diese neuen Schwierigkeiten zeigen, daß die Bundesrepublik trotz gewisser Hindernisse schließlich keinen anderen Weg gehen kann, als den, der nach Europa führt.

Schlägerei an Sektorengrenze

Zusummenstöße zwischen ost- und westberliner Jugendlichen — Weitere Kollektivierungen in der Sowjetzone?

Berlin (UP). Zu gruppenweisen Schäßgereien zwischen FDJ-Mitgliedern und westberliber Jugendlichen kam es am Freitag abend, als Outzoneninformationschef Eisler etwa 2500 Zuhörer an der Grenze des amerikanischen und sowjetischen Sektors zur Unierstützung des FDJ-Pfingstreffens aufrief.

Die Zusammenstöße begannen, als Demonstranten aus dem Ostsektor auf einen Lautsprecherwagen der SPD hindrängten, der die von Lautsprechern übertragene Rede Eislers zu übertönen versuchte. Jugendliche begannen aus den Ruinen des Westsektors Steine hauptsächlich nach den Ostpolizisten zu wernachdem FDJ-Mitglieder westberliner Polizisten angegriffen hatten und dabei von einem der Polizeibeamten ein Warnungsschuß abgegeben worden war. Die Steinwürfe wurden aus dem Sowjetsektor sofort erwidert Einsatzgruppen der Polizei, die auf beiden Seiten mit etwa je 50 Mann in Aktion traten, trennten die Klimpfenden und unterbanden weitere "Fernkampftätigkeit" mit Ziegeltrüm-TOURS.

Eisler lud in seiner Rede die Westberliner ein, den "Friedensdemonstrationen" während der Pfingstage in Ostberlin beizuwehnen. Er drehte der westberliner Polizei: "Wir kennen jeden von euch und eure Familien ganz genau. Der Tag wird kommen, an dem wir euch die Rechnung vorlegen werden".

Das Sekretariat des Zentralrats der FDJ deutet am Freitag in der Zeitschrift "Junge Welt" zum erstemmal vorsichtig an, daß die Pfingstdemonstration der 500 000 auf Ostberlin beschränkt werden solle. Dieser "Rüdezieher" wird freilich von scharfen Drohungen und Forderungen überwuchert.

Das Politbüro der SED befaßte sith in einer außerordentlichen Sitzung mit der überaus kritischen Lage der Landwirtschaft in der Ostzone. In einem Rundschreiben an die Landesvorstände der SED wurde festgestellt, daß alle diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe der Sowjetzone die bisher nur 60 Prozent ihrer Vorkriegserträge erzielt hätten, als in höchstem Maße unrentabel anzuseben seien. Die einzelnen Landesvorstände werden aufgefordert, alle diese Betriebe listenmäßig zu erfassen, um die Durchführung neuer Maßnahmen, der Wenterlien SED-Politbüro erlassen würden.

Landsknechtstrommeln "erröten"
Die Übernahme aller noch vorhandenen
Fanfaren und Trommeln der ehemaligen Hitler-Jugend hat, wie der westberliner "Tag"
meledt, der FDJ-Ladesverband Sachsen-Anhalt seinen Kreisverbinden erlaubt und
gleichzeitig verfügt, daß die übernommenen
Landsknechtstrommeln rot überstrichen werden müssen.

VOM TAGE

Bundespränkent Beuss sprach in Bremen aprach sweiten Tog seines Staatsbesuchs in Bremen aprach Bundespränkent Heuss vor dem Bremer Senat, den Abgeordischen der Bremer Landesbürgerschaft, von führenden Veriretern von Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft, sowie vor den Arbeitern eines Industriewerken. (UP)

Bilicher sprach in Zürich. Vizekanzber Franz Bülcher unterstrich in Zürich erneut die Bereits.nati der Bundesregierung, mit den anderen surspaliechen Völkern zusammenzurbeiten. Am Freitag nachmittag wurde Bülcher von Bundespräsident Petitipierre in Bonn empfangen. (258)

Deutscher Städtetag eröffnet. Oberbürgermattier Professor Reuter eröffnete in Berlin die B. Sitzung des Präsidhums des deutschen Städtetages (ZSRI-Gespannte Lage im Ruhrbergban. Pie Lage im Ruhrbergban est gespannt und es müsse mit Sympathetergbau sei gespannt und es müsse mit Sympathiestreiks auf verschiedenen Schachtaningen der Ruhrgebiets gerechtet werden, wurde am Freitse von maßgeblicher Schie der Industriegewerkschaft der Bergbau in Bochum zu dem anhaltenden Streit der Schachtaniage "Biein V" in Mari erklärt. (UP:

Zwel Anträge Gerstenmalen, Der Flüchtlingsausschuß des Bundertages befallts nich in seiner betrien Ritzung mit zwel Anträgen des Abgenrünsten Gerstenmaler, in deren Kredite und Steuerbegünstigung für Flüchtlingsbetriebe gefordert wurden deide Anträge wurden einstimmig getgebeißer und werden nummehr im Plenum behandelt. (D. P.)

Verfrühte Kaalitiens-Gespräche in Athen. Der griechische Ministerpräsident Theotokis, richtete an die Parteien das Ersuchen, alle Verhandbangen über eine geplante Koalitionsregierung vorerst zurückzustellen, da bis Jetzt erst 141 von den 250 Sitzen des Parlaments ermittett sind.

Brael schuld am Tode Bernadottes. In einem Bericht, den der schwedische Generalstaatsanwalt veröffentlichte, wird die Schuld an der Ermoedung des früheren Vermittlers der UN Graf Bernadotte, der Beglerung Israels zugeschrieben.

Bombenansching auf US-Wirtschaftsminston. Kommunistische Terroristen wurfen aus einer Taxe eine Bombe vor das Hotel in Salgon, wo die amerikanische Wirtschaftsmission abgestiegen ist. Durch die Explosion wurden zehn franzisische Soldaten zum Teil erhoblich verwundet.

Das Problem der Vertriebenen. Das Problem der etwa zwitz Milleren vertriebenen in der Burdesrepublik soll in der nächsten Woche auf einer Konforenz der Inpernationalen Boten Kreutes in Gent eröttert werden. An der Tagung, die am Montag be ginnt, nehmen Vertreter der USA und eint europsischer Länder, einschließlich der Bundesreponia-

Jessup in Lindon eingetroffen. Der amerikanlichte Sonderbo' schafter Philip Jessup traf am Freitag in London ein Jessut befindet sich mit dem Röckfug von einer ansgedehnten Rundreise durch den Vernen Ostre und Södestgaten. Am Sonnabent wird sich Jessun nach Paris begeben und am Mittwoch die Reisz nich New York amerika.

Wirtschaftsvereinigung Europas

Washington (UP). Der außenpolitische Ausschuß des USA-Senats sprach sich am Freitag dafür aus, der Marshallplanverwaltung im neuen Jahr des europäischen Wiederaufbauprogramms einen Sonderfonds von mindestens 600 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, der lediglich dazu verwendet werden soll, den wirtschaftlichen Zusamenschluß Europas zu fördern.

Die ECA soll nach dem vom Außenauschuß angenommenen Vorschlag das Recht erhalten, europäischen Handelsorganisationen oder deren Mitgliedern, die um die Schaffung eines einzigen europäischen Marktes" bemüht sind, direkte Zuwendungen zu machen.

Dieser Vorschlag entspricht dem Plan des ERP-Administratora Paul Hoffman. Hoffman und andere leitende Beamte der ECA haben mehrmals betont, daß das Vorhandensein eines derartigen Sonderfends für die europäischen Staaten einen Anreiz bilden würde, den wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas zu beschleunigen.

Die amerikanische Marshall-Pian-Verwaltung hat am Freiting dem Kongrell ihre Vorschläge über die Verteilung der Marshall-Plan-Gelder in Höhe von rund 2,9 Milliarden Dollar unterbreitet. Danach soll Westdeutschland im nächsten Marshall-Plan-Jahr über 550 Millionen Dollar erbalten. Großbritannien steht mit 680 Millionen Dollar an der Spitze der Empfangsländer. Unmittelbar danach folgt die Bundesrepublik.

Auriol wieder in Paris

Gegenbesuch des englischen Königspaars vorgesehen — Streik der Marcriller Hafenarbeiter

Paris (ZSII). Der französische Staatspräsident Auriol und seine Gattin unfen am Freitag abend nach Beendigung ihres dreitägigen Staatsbesuches in London mit der Bahn wieder in Paris ein.

Bei der Ankunft auf dem Nordbahnhof sprach Auriol dem britischen Volke nochmals seine "Dankbarkeit und Bewunderung" für den Empfang aus, der ihm in England zuteil wurde. Ministerpräsident Bidauft und die Mitglieder seines Kabinetts waren zum Empfang des Staatspräsidenten anwesend.

Bei der Abfahrt in England natte sich das englische Königspaar auf den Bahnhof eingefunden. In Begleitung des französischen Staatspräsidenten reiste auch Außenminkter Schuman Frierklärte einem britischen Korresponderten, daß ein Staatstesuch des englischen Königspaares in Paris ins Auge refaßt sei und teille ferner mit, Staatspräsident Aunel werde auch den USA einen Besuch abstatten

kehrsmitiel wieder einigermaßen normal. Die nichtkommunistischen Gewerkschaften der Transporturbeiter nahmen am Freitag die Arbeit wieder auf, nachdem sie sich mit dem Regierungsvorschlag auf eine Sprozentige Lohnerhöhung einverstanden erklärt hatten. In dem Streik der französischen Metallarbeiter, an dem etwa 30,1000 Arbeiter beteiligt sind, ist keine Änderung eingetreten Dagegen hat die Streikwelle nunmehr auch auf die Seehäfen übergegriffen.

Die Hafenarbeiter Marseilles haben be-

In Paris funktionierten die öffentlichen Ver-

häfen übergegriffen.

Die Hafenarbeiter Marseilles haben beschlossen, in einen unbefristeten Streik zu treten. Nach Erktärungen der kommunistisch beeinflußten CGT Gewerkschaft haben "twa 15 000 Hafenarbeiter der Streikaufforderung Folge geleistet. Die Hafenbehörden gaben zu, daß lediglich 559 Arbeiter am Freitag zur Arbeit erschlenen. Infolge des Mangels an Facharbeitern hätten aber nur 400 der Arbeitswilligen verwendet werden können.

Keine Verhandlungen mit Moskau

Oesterreichs Außenminister in Paris
Paris (UP). Der österreichische AußenmiDr Karl Gruber, traf am Freitag in der
Irrazösischen Hauptstadt ein, um an den
"Boutinenmäßigen" Konsultationen der OEEC
tellzunehmen.

In einem Ar'ikel in der offiziellen "Wiener Zeitung" wies Gruber Forderungen der sowjetisch kontrollierten Presse zurück, das Stantsvertrags-Froblem durch direkte österieichisch-sowjetische Verhandlungen zu lösen.

Labour-Kabinett vor neuen kritischen Situationen

London (ZSH). Die neue britische Regierung wird sich in der nächsten Woche im Unterhaus zwei weiteren kritischen Situationen
gegenüberstehen. Die Opposition hat, wie bereits angekundigt, erklärt, sie werde am Montag in der Frage des Wohnungsbauprogramms
einen Mißtrauensantrag stellen. Am Freitag
abend brachten Churchill und andere Konservative einen Antrag ein, in dem die Finanzpolitik der Regierung angegriffen wirdDieser Antrag soll am Dienstag zur Sprache
kommen. Die Regierung wird hierzu die
Vertrauensfrage stellen.

Die konservative Partei gewann bei einer Nachwahl in Manchester einen weiteren Sitz im Unterhaus. Die Nachwahl war erforderlich geworden, da der Konservative Kandidat kurz vor den allgemeinen Wahlen gestorben war und keine Wahl stattgefunden hatte. Die Mehrheit der Labour-Partei im Unterhaus ist jetzt auf sechs Sitze zusammengeschmolzen.

Belgien am Scheideweg

Vor dem Entscheid in der Königsfrage — Drei ehemalige Ministerpräsidenten sprachen gegen Rückkehr Leopolds

Antwerpen (UP), Drei ehemalige belgische Ministerpräsidenten, Paul Henri Spaak, Achille van Acker und Camille Huysmans sprachen hier vor etwa 25 000 Zuhörern auf einer sozialistischen Versammlung gegen eine Rückkehr König Leopolds.

Die Versammlung sollte die Stiirke der Gegner des Königs in Antwerpen zeigen, wo er eine große Mehrheit erhalten dürfte. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen.

Prinzessin Josephine-Charlotte, die älteste Tochter König Leopolds, traf am Freitagnachmittag aus der Schweiz in Brüssel ein. Sie wurde auf dem Flugplatz von Tausenden von Menschen mit dem Ruf: "Vive la princesse" begrüßt. Die Prinzessin beabsichtigt, am Sonntag bei der Volksabstimmung über die Rückkehr ihres Vaters ihre Stimme abzugeben.

Am kommenden Sonntag werden in Beigien mehr als fünfeinhalb Millionen Minner und Frauen darüber abstimmen, ob König Leopold wieder den Thron besteigen und damit als König der Belgier in seine Heimat zurückschren soll. Wollte man die Stimmung in Brüssel nach den vielen Plakaten für und gegen die Rückkehr des Königs beurteilen, so kime man zum Schluß, daß das Resultat sehr knapp ausfallen dürfte. Beide Seiten, die Königstreuen und die Königsgegner führen eine erbitterte Kampagne, die an Wahlfeldzüge erlinnert.

In der Hauptstadt ist es dieser Tage zu Demonstrationen gekommen. Als im Kinothenter "Claridge" eine Kundgebung für den König stattfand, hatten sich vor dem Gebäude Anhänger der Gegenpartei versammelt, die in Rufe wie "Heil Leopold" und "abdanken" ausbrachen. Die Menge zerstreute sich jedoch, als Gendarmerie auf durch Stacheidraht geschützten Lastwagen anrückte.

Der Kampf wird aber nicht nur "auf der Straße" ausgefochten. Vielmehr sind beide Seiten bemüht, die historische Wahrheit zu erforschen und zwar im Bestreben, die Rolle des Königs vor der Kapitulation aufzuklären. So hat der Privatsekretär des Königs, Professor Pirenne, dieser Tage ein fünfundzwanzig Seiten umfassendes Resumee über ein Dokument veröffentlicht, das auf 800 Seiten eine Darstellung der Ereignisse in der Zeit von 1936 bis 1949 bletet. Darin wird unter anderm eine Erklärung im Wortlaut wiedergegeben. die der frühere belgische Ministerpräsident und Gegner des Königs, Paul-Henri Spaak, während des Krieges in London abgegeben hat und worin es unter anderem hieß: "Der König ist durch seine hartnäckige Weigerung. mit dem Feind zusammenzuarbeiten, nicht nur ein Symbol des passiven Widerstandes im besetzten Belgien geworden, sondern auch ein wichtiges Element des aktiven Widerstandes." Spaak hat zu diesem Zitat kürzlich erklärt, er habe damais diese Erklärung abgegeben, "um die bereits drohende Königsfrage" abzuwen-

Die belgischen Sozialisten dagegen beschuldigen Leopold, die "deutsche Karte gespielt" zu naben. Dieser Vorwuf wird in dem Dokument Pirennes kategorisch bestritten. Als Beweis für den "aktiven" Widerstand Leopolde
wird ein Schreiben angeführt, das der König
im Januar 1942 an Hitler richtete und worin
unter anderem gegen die von den Deutschen
in Belgien praktizierte "Politik der Ausbeutung" Stellung genommen wird. In einer
zweiten Note Leopolds an Hitler vom November 1942 hat der König der Belgier, ao heißt
es im Dokument weiter, gegen die Massendeportationen belgischer Arbeiter nach Deutschland "protestiert".

Mit Berug auf die Unterredung, die Leopold zu Ende des Jahres 1940 in Berchtesgaden mit Hitler hatte, heißt es im Dokument: "Der König erklärte sich im Interesse der Verteidigung der Belange seines Volkes mit einer Unterredung einverstanden. Er wollte damit die Befreiung wallonischer Gefangener und eine Erhöhung der Lebensmittelrationen in Beigien erreichen". Deutschland hatte Ende 1940 flämische Gefangene repatriiert, um zwischen Fiamen und Wallenen Zwietracht zu säen.

Noch zehn Tage vor der Kapitulation, so führt der Privatsekretär des Königs aus, habe sich Leopold mit der Errichtung einer beigischen Regierung im Ausland einverstanden erklärt. A. d. B.

Lenkt Moskau ein? Malenkow: Verhandlungsbereitschaft

Moskau (UP). Ausländische Beobachter maßen einer Erklärung des stellvertretenden sowjetischen Minusterpräsidenten Malenkow besondere Bedeutung zu. Malenkow hatte gesagt: "Die sowjetische Begierung ist bereit, an allen ehrlichen Plänen, Maßnahmen und Bemühungen aktiv teilzunehmen, um einen neuen Krieg zu vermeiden und den Frieden der ganzen Welt zu bewahren." Die Beobachter erklären, wenn Malenkows Bemerkungen richtig ausgelegt seien, so sei die sowjetische Regierung bereit, eine Einladung anzunehmen —innerhalb des Raumes der Vereinten Nationen, des Rates der Außenminister oder der Regierungschefs — um über die Möglichkeit einer Internationalen Zusammenarbeit zu verhandeln.

Dänemarks KP geschlagen Erste Ergebnisse der Gemeindewahlen

Kopenhagen (UP). Die Ergebnisse der dänischen Gemeindewahlen, die bisher in 21 Städten abgehalten wurden, zeigen einen leichten Rückgang der sozialdemokratischer Stimmen, eine schwere Niederlage der Kommunisten und eine Zunahme der übrigen Parteien. Die Verteilung der Sitze ist folgende: Sozialdemokraten 167, Kommunisten 11, andere Parteien 166. Bei den Wahlen im Jahre 1946 hatten die Sozialdemokraten 170, die Kommunisten 30, die übrigen Parteien 144 Sitze erzielt.

Vernartungen in Bukareat, Rumaniathe Staatsburger, die das britische Konsulat besuchten oder den aus dem britischen Informationsbüre in Bukarest Bücker auslahen wellten, sind ven der rumänischen Geneimpolizei verhaftet worden. (UP)

Auch US-Diplomaten "unerwünscht" Ungarn fordert neue Abberufungen

Budapest (UP). Ungarn hat die Regierung der USA aufgefordert, drei Mitgliader ihres Gesandischattastabes in Budapest abzuberufen. In der ungarischen Note heißt es. Ungar habe den USA bisher Zeit gelassen, domit sie von sich aus dietenigen Diplomaten aus Budapest zurückziehen könnten, die im Frizeß gegen Vogeler und Sanders erwähntwurden. Da dies bisher nicht geschehen set, sehe sich Ungarn gezwangen, um Abberufung der drei genannten Diplomaten zu bitten.

Am Donnerstag hatte die ungarische Regietung bekanntlich die Abberufung des stellvertreienden bestischen Militärattsches und des britis-hen Handelsattsches in Budapest gefordert. Großbritannien wird, wie das Londoner Außenministerium bekanntgab, diesebeiden Beamten zurückziehen.

Zwei Schornsteine gesprengt

Neuer Protest aus Watenstedt-Salzgitter
Braunschweig (UP). Unter dem Schutz
britischer Truppen und deutscher Polizisten
wurden am Freitag zwei 60 m hohe Schornsteine in der Kokerei II der Reichswerke in
Watenstedt-Salzgitter gesprengt. Gegen die
Sprengungen hat der Rat der Stadt Watenstedt-Salzgitter noch einmal in Telegrammen
an die allierten Hohen Kommissare und an
den Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer
protestiert.

Seit Tagen befinden sich angeblich deutsche Kriminalbeamte im Werk, um festzustellen, wer während der Demonstration die Demontagegeräte zerstörte. Die aufgebrachte Arbeiterschaft spricht von "Schnüfflern". Die Demontage an den Hochöfen rüht vollständig. Die Demontagefirmen beschäftigen sich z. Zt. hauptsächlich damit, ihr zerstörtes Gerät aufzuräumen.

Sie kommen illegal herüber Weltere Neun offizielt eingereist

Hannover (UP). Im Zonengrenzgebiet von Heimstedt und Schönlagen sind neuerdings illegale Grenzgänger festgestellt worden, die von dem Ausgewiesenentransport stammen, der seit einigen Tagen in Heiligenstadt festgehalten wird. Die Grenzpolizei hat keinerlei Anweisung, gegen diese illegalen Grenzgänger besonders vorzugeben.

Drei weitere Angehörige des in Heiligenstadt wartenden Transportes aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie haben am Freitag die Grenze bei Friedland überschreiten dürfen, weil ihre Einreisepapiere in Ordnung waren. Bis jetzt durften 27 von 200 Personen ins Bundesgebiet einrelsen.

Die Einreise wird nur solchen Flüchtlingen gestattet, die gültige Permits besitzen, die von den alliierten Permit-Büros in Warschau ausgegeben wurden und die in den Listen der 24 000 bis 25 000 Polendeutschen mit nahen Verwandten im Westen verzeichnet sind, zu deren Uebernahme sich die Alliierten bereiterklärten.

Raubüberfälle aufgeklärt 5 Täter raubten 11 000 DM

Lüneburg (UP). Die Ueberfälle auf die Spar- und Darlehenskassen in Ahlten und in Rosche, bei denen den Tätern insgesamt 11 000 DM in die Hände fielen, wurden von der Polizei inzwischen aufgeklärt. Bei den Tätern handelt es sich um eine Bande von fünf Männern im Alter zwischen 35 und 62 Jahren. Drei davon sind in Hannover, einer in Hamein und der Fünfte, der in die Ostzone fliehen wollte, in Bad Harzburg festgenommen.

Die Täter drangen, wie wir bereits berichteten, unter Vorhaltung von Pistelen in die Kassenräume ein, zwangen die anwesenden Angestellten, sich ruhig zu verhalten und raubten das vorhandene Geld. In einem bereitstehenden Kraftwagen entkamen sie unerkannt.

Todeskandidat läßt sich taufen Mit Handsche'ien an Gelstlichen gefesseit

New hora (epd). In Charleran (West-Virginia) wurde ein 26jähriger Stehling, der wegen Totschlags zum Tode verurteit war and am 14. April durch den eiektrischen Stehl hingerichtet werden soll, von einem baptistischen Geistlichen getauft. Durch eine Handschelle an den Geistlichen gefesselt, stieg er mit ihm zum Vollzug der Taufe in das Wasser. Etwa 500 Menschen wohnten dem Akt bei

Davis darf wieder nach USA Der "Staatenlose" erhielt Einreiseerlaubnis

Paris (UP). Der Generalkonsul der ameritanischen Botschaft; in Paris gab bekannt, daß dem "Staatenlosen" Garry Davis die Einreiseerlaubnis erteilt worden sei. Davis hat bekanntlich vor zwei Jahren seine amerikanische Staatsbürgerschaft abgelegt, um "Weltbürger Nummer eina" zu werden. Er kann jederzeit nach USA, reisem.

16 Tote bei Flugzeugabsturz Im Schneesturm verunglückt

Minneapolis Südlich von Minneapolis stürzte während eines starken Schneesturmes ein amerikanisches Verkehrsflugzeug mit 19 Passagieren und 3 Mann Besatzung ab. Ein älterer Mann, der sich zufällig in der Nähe der Unglücksstelle aufhielt, ist beim Absturz der Maschine so stark erschrocken, daß er einen Herzschlag erlitt und sofort tot war. Das Flugzeug stürzte auf ein Haus und tötete dadurch noch zwei Kinder. (UP)

Moskau distanziert sich von Fuchs. Radio Moskau verbreitete am Mittwoch eine Tass-Meidung, wonach die Sowjetunion jede Verbindung zum Atsmwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs bestreitet, der bekanntlich wegen Verrats von Atomgeheimnissen zu 14 Jahren Geffingnis verurteilt wurde.

Koalitions-Gespräche in Athen. In Griechenland besprechen die Parteiführer bereits die Möglichkeiten einer Koalition, obwohl das endglittige Erstelnis der Parismentswahlen noch nicht vortiegt. Nach den neuesten Meldunten hat die von dem früheren Audenminister Tustdarts geführte Rechtspartei noch einen kleinen Vorsprung. (2880)

ler

15 bis 25 Prozent Devisenfreibetrag für Exporteure

Der Devisenfreibetrag für Exporteure soll einer deutsch-alliferten Vereinbarung künftig zwischen 15 und 25 Prozent liegen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Rede in Bonn. Die letzte Aussprache auf dem Petersberg habe die Phase des gegenseitigen Millverstehens endgültig abgeschlossen. Der Erfolg der Liberalisierung beginne sich abzuzeichnen. So sei es in den letzten Tagen möglich gewesen, infolge der liberalisierten Handelsverträge und der damit möglichen Einfuhr von Lebensmitteln aus Nicht-Dollar-Ländern 58 Millionen Dollar der Marshallhilfe für Rohstoffe zusätzlich zu verwenden. Der Erfolg gebe seiner Wirtschafts-politik recht, betonte der Wirtschaftsminister. Man müsse auch bedenken, daß der deutsche Export binnen zwei Jahren aus dem Nichts auf 1,2 Milliarden Dollar gestiegen sei. (UP)

Landwirtschaft am Scheidewege

15 führende deutsche Agrarpolitiker werden dem Bundestag ein im Auftrag des Bundesernährungministeriums ausgearbeitetes Guinchten über "Grundsätze zum Aufbau einer Ordnung des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse" zur Stellungnahme durch seine zuständigen Ausschüsse übergeben.

Die umfangreiche Arbeit enthält drei Einzeigutachten, darunter ein Kompromißvor-schlag. Der Vorschlag des wissenschaftlichen Ausschusses geht dahln, nach Außerkrafttreten des Importausgleichgesetzes und des Bewirtschaftungsnotgesetzes für die Dauer weniger Jahre eine Zwischenlösung zu Wählen, die aus nachstehenden Malinahmen besteht.

Eingeführtes Getreide einer staatischen Einfahr-und Vorratatelle angabieten. Deutsche Getrei-depreise möglichst weit den ausländischen at-zugielchen

Zurker nach wie vor durch Festpreis zu binden, den Landwirten Mindestpreise für Zuckerrüben zu gewähren, durch eine Einfuhr- und Vorrats-stelle den Zucker zu bewirtschaften.

Alle Reste der Rewirtschaftung und der Preis-festsetzung bei Vieh und Fleisch zu beseitigen. Wahrscheinlich werde für diesen Bereich auf eine Einfahr- und Vorraustelle verzichtet wef-

4. Marktregelung für Trinkmilchversorgung auf Grund des Reichsmilchgesetzes von 1808. Elasti-sche Preishäldung für Butter und Aufhebung der Bewirtschaftung. Milch mit verminderiem Fettigehalt soll ab Frühjahr 1800 nicht mehr als Vollmilch bezeichnet werden dürfen.

Für Pette und Gele eine Einfuhr- und Vorrats-stelle. Aufhebung der Preishindung für inlän-dische Gelaasten. (UP)

Postgutdienst wieder aufgenommen

Fostgutdienst wieder aufgenommen.

Vom I. April an wird der Postgutdienst im Gebiet der Bundesrepublik und im Verkehr mit den Westssettoren Berlins wieder aufgenommen. Postgüter werden angenommen: a) bei bestimmten Postgüter werden angenommen: a) bei bestimmten Postgüter werden angenommen: a) bei bestimmten Postgüter witalten und nach bestimmten Orten ohne Bukuchtt auf die Zahl der gleichzeitig eingelieferten Sendungen. b) bei allem Postgutzen bei gleichzeitiger Einlieferung von mindestenss drei Sendungen deuselben Absendere nach demselben Bestimmungsort: et unbeschränkt im Ortsdienst. Das Höchstgewicht darf aleben Killo betragen, Den Postgütern muß eine Postgüter, bei Nachnahme nur ein Postgüt, versandt werden können. Die Gebühr wird nach Entferming und Gewicht erhoben. Sie ist im Durchschnitt etwa B Prozent niedriger ab für Pakeie.

Neuartiger Kleinstwagen

Ein neuartiger Kleinstwagen, des "Fulda-Mobil", wird nur Zeit bei der Elektro-Maschinenbau-Fulda-Gmbill konstruiert. Es handelt sich um einen kippfesten Dreiradwagen mit einem T PS starken lufsgekühlten Motor von 30 com Bubraum, der drei Vorwärtingänge und einen Rüdkwärtingang hat. Die Zweisitzer-Kebrio-Limozonine soll bei einem Gewicht von PK Kliogramm und einem Durchschnitiskrafistotiverbrauch von vier Liber auf 100 Kliogramm und einem Durchschnitiskrafistotiverbrauch von vier Liber auf 100 Kliogramm und einem Durchschnitiskrafistotiverbrauch von vier Liber auf 100 Kliogramm und einem Durchschnitiskrafistotiverbrauch von Wer Liber auf 100 Kliogramm und einem Burchschnitistenstellung in drei Monaten begonnen wird, zoll rum Preise von 1 200 DM auf den Markt kommen (VWD)

Geren Festpreise für Butter

Gegen Gestarteller, für Batter
Gegen die Einführung von Festpreisen für Milch
und Butter hat der Deutsche Gewerkenhaftsbund in
einem Schreiben an Bundeswirtschaftsminister Professor Dr. Erhard protestiert. Durch die Abortnang des Bundeswirtschaftsministers seien für wichtigste Lebensmittel Preise Festgesetzt worden. die
keinen Spielraum nach unten zunießen. Eine Festpreisansordnung set um so erstaussicher, als damit
Zwangswirtschaftsmethoden in der sottalen Marktwirtschaft angewandt würden, die sich nur zum
Nachteil für die Verbraucher auswirken würden.

Südwestdeutsche Nachrichten

Verständnis für Verkehrsregein

Karlsruhe, Bei verstärken Verkehrskontrollen wurde eine beachtliche Zunahme von Verkehrsübertretungen festgestellt. An dieser Zunahme waren in erster Linie Kraftfahrzeugführer beteiligt. Wurden im Jenuar 1950 sch 765 Verkehrsübertretungen durch Kraftfahrer verursacht, so stieg im Februar diese Zahl auf 1 030 an. Demgegenüber steht die erfreuliche Tatsache, daß die Verkehrssünder den Einladungen zum Verkehrsunterricht Verständnis sgenbringen und das Publikum auch weiterhin freiwillig am Unterricht teilnimmt.

Offentliches Forum voo "Christ und Weit"

Die Schriftleitung der bekannten evang Zeit-schrift "Christ und Weit" wird im Leufe des Monat Mars im Rahmen der Vortragsreihe der Svang und Kath Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe sin öffentliches Forum durchführen. Ort and Theme werden noch bekannt gegeben. (epds

"Hier Staatszentrale"

Durch ein vollautomatisches Pernsprechams sind in Karlsrube jetzt wieder erreichbar: der Präsident des Landesbezirks Baden — Präsidial-stelle —, die Landesbezirksdirektoren der Finanzen, der Inneren Verwaltung, des Kultus, der Justiz und der Abteilung Forzt, Domânen und Bergbau, ferser die Landespolizeidirektion, das Gewerbeaufsichtsamt, die Eichdtrektion und der Vorstand des Badischen Viehversicherungsver-

Die Zentrale hat 60 Rufnummern und 700 Teilnehmer-Anschlüsse die unabhängig vom Amtsnetz miteinender sprechen können. Die Anlage wurde von der Pirma Mix und Genest erstellt.

Die Anfänge der christlichen Kunst in Rom zeigt Dr. Morath in einem Lichtbildervortrag der Deutsch-Italienischen Gesellschaft am Dienstag, 14. März, abds. 20 Uhr im "Nowack".

Staatstheater-Voranschlag genehmigt

Ein Staatszuschuß von 528 500 DM und Pensionen in Höhe von 182500 DM wurden vom Finanzausschuß des Landtags für den Vor-anschlag des Bad. Staatstheaters Karlsrube genehmigt. Auf Antrag des Abg. Möller werden außerdem im Orchester nicht wie vorgesehen 51 sondern 58 Mitglieder beschäftigt.

Deutsche Zivilarbeiter abgeschoben

In Forchbeim bei Karlsruhe kommen fast täglich mit der Bahn aus der französischen Zone Zivilarbeiter, die bisher in Frankreich auf Grund einer freiwilligen Arbeitsverpflichtung tätig waren und nun plötz-lich nach Deutschland abgeschoben wurden. Ihre Fahrtausweise gelten bis zum ersten Bahnhof in der amerikanischen Zone, nimlich dem eben genannten Forchheim. Viele von ihnen sind völlig mittellos. Die Gemeinde Forchheim gewährt ihnen für eine Nacht Obdach und für 24 Stunden Verpflegung. Es handelt sich um Personen, die auf Grund geringer Verfehlungen mit mehreren Wochen bestraft worden waren, meist deshalb, weil sie an freien Tagen ihr Departement verlassen hat-

Vierjähriger tödlich überfahren

Mannheim (SWK). Ein 4jähriger Junge benutzte die kurze Haltepause eines Lastzuges, um sich unbemerkt zwischen Motorwagen und Beiwagen anzuhlingen. Als die Wagen sich wieder in Bewegung setzten, kam das Kind so ungificklish an Pall And an Anhänger geriet und auf der Stelle getötet

Beruistragen des Handwerks

Schriesheim. Im Rahmen des Matthaise-marktes tagen in Schriesheim die Kreishand-

ROMAN

werkerschaften von Mannheim und Heidelberg unter Teilnahme zahlreicher Vertreter aus den anderen nordbadischen Kreisen, Der Syndikus der Arbeitsgemeinschaft der württembergischbadischen Handwerkskemmern, Dr. Metzger (Stuttgart), schilderte die gegenwärtige Lage des Handwerks; es belinde sich nach der langen Zeit der Bewirtschaftung und der starren, behördenmäßigen Organisation in einer vielfach gefährich anmutenden Jagd nach Arbeit. Ungerechtfertigte Preisunterbietungen und Schwarzarbeit ergänzen die unerfreuliche Konkurrenz der Gewerbefreiheit, Im Interesse gediegener Leistungen müsse das Submissionsverfahren einer gründlichen Revision unterzogen werden. Des Handwerk babe allein in Württemberg-Baden elnen eigenen Kreditbedarf von 80 bis 100 Millionen DM; demgegenüber seien für das ganze Sundesgebiet nur 50 Millionen DM an Handwerkskrediten vorgesehen. Es sei Aufgabe des Handwerks, für eine angemessene Vertretung in den Parlamenten und Selbstverwaltungs-Körperschaften Sorge zu tragen. Weitere Forderungen des Handwerks gelten der Wiedereinführung des großen Befähigungsnachweises, einer vernünftgien Steuerreform und der end-gültigen gesetzlichen Regelung des Kündigungs-

Arbeitsgemeinschaft der Badener in Heidelberg

Heidelberg Im "Westhof" in Heidelberg lindet am Samstag nachmittag um 16 Uhr eine Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft der Badener statt. Neben Stadtrat Prof. Schück, der über die Frage "Warum vorerst Baden?" referiert, ergreift auch Finanzpräsident Dr. Nikolaus-Karlsruhe das Wort zu dem Thema "Wirtschaft und finanzpolitische Grundlage Badens". Der Landesversitzende der NDVD, Hersbert Lill, äußert sich zu der Prage "Warum stimmt der Helmatvertriebene für Baden?"

Ausbildung von Gewerbelehrern

Am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Stuttgart werden voraussichtlich folgende Studiengunge zur Ausbildung von Gewerbe-

 Im Mei 1950 ein Sondrriehugeng von ver-kürzter zweisemestriger) Daner zur Ausbildung von Gewerbelehrern für Bauberufe (Rohbau. Baumetall- und Baunebengewerbel;

2 im Oktober 1950 und Oktober 1951 Studiengänge zur Ausbildung von Gewerbelehrern verschiedener Fachrichtungen, die je 6 Semester

Die näheren Zulassungsbezingungen werden Interessenten durch die Direktionen der nordhadischen Gewerbeschulen auf entsprechende Anfrage bekanntgegeben werden.

Zwei Todesurteile im Ravensbrück-Prozen-

Rastatt (UP). SS-Sturmbannführer Fritz Suhren, der ehemalige Kommandant des KZ-Lagers Ravensbrück und Hans Pflaum, SS-Oberscharführer und "Arbeitseinsatzleiter" in Ravensbrück wurden vom französischen Geright wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie Verletzungen der Bestimmungen der Hanger und Genfer Abkommen zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung wird Suhren für alle Handlungen verantwortlich gemacht, die im Lager Ravensbrück begangen worden sind. Nach den Angeben des französichen Staatsanwalts kamen dort rund 20 000 Frauen ums Leben. Pflaum wurde wegen Beteiligung am Massenmord und wegen zahlreicher Brutalitäten ver-

Sie wollte mit Benzln beizen

A. Offenburg. Ein Dienstmädchen in Offenburg wollte mit Benzin den Zimmerofen anhelzen. Durch Unvorsichtigkeit gerieten der Bodenteppich, ein Läufer und ein Vorhang in Brand, Durch das beherzte Eingreifen des Wohnungsinhabers konnte ein Großbrand vermieden werden.

Milde Strafe für Mitleidstötung

Ravensburg (UP). Der 29jährige Knecht Franz Ehndle stand vor dem Schwurgericht Ravensburg unter der Anklage des Doppelmords an zwei jüdischen Häftlingen, denen er im Januar 1945 auf deren eigenen Wunsch den Gnadenschuß gegeben hatte. Der Ange-klagte konnte dem Gericht glaubhaft machen, daß die Tötung der beiden Juden die wegen Erschöpfung und Kälte auf einem nächtlichen Transport große Qualen litten, auf deren dringende Bitten hin erfolgte und nicht aus politischen oder rassischen Gründen. Das Schwurgericht verurteilte Ehndle wegen Totschlags zur Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der viermonatigen Untersuchungshaft.

Niedriger Wasserstand gefährdet Schiffahrs

Priedrichshafen (ZSH). Das Bodenseedampfschiff "Hobentwiel", das zur Zeit auf der Helling der Friedrichsthafener Werft liegt, kann nach seiner Generalüberholung nicht mehr auslaufen. Der Wasserstand des Bodensees lst in den letzten Tagen wiederum um einige Zentimeter gesunken und bringt dadurch die Bodenseeschiffshrt vor große Schwieriniceiten.

Der Totenschildel im Pappkarton

Kaufbeuren (UP). Die Kriminalpolizei einer süddeutschen Universitätsstadt schöpfte Verdacht, als sie auf dem Postamt einen Pappkarten fand, in dem ein menschlicher Schädel verpackt war. Der Empfänger, ein in Kaufbeuren wohnh Medizinstudent, wurde verhaftet Dieser konnte jedoch nachweisen. daß der Totenschädel zu den Requisiten eines Medizinstudenten gebört und ohne den Tatbestand eines Mordes rechtmäßig erworben

Keine Spielbank für Mergentheim

Bad Mergenthelm (epd). Im Gemeinderat von Bad Mergentheim wurde die Errichtung einer Spielbank mit der kleinen Mehrhelt von neun gegen sieben Stimmen abgelehnt. Da eine Bürgerversammlung sich mit dieser Frage noch einmal befassen soll, haben die katholische und evangelische Kirchengemeinde nachdrücklich gegen eine mögliche Verwirklichung solcher Pläne Stellung genommen und dabei betont, daß eine Kurstadt den Mensthen zur Heilung, aber nicht zum Unheil verhelfen solle

Ein vorteilhaftes Angebot

Freiburg. Ende Juli bis Mitte August wird eine Ausstellungsfirme zusammen mit Baufirmen in Freiburg eine Wohnbauausstellung veranstalten, die einen Einblick in die Typen von Häusern in verschiedenen Baustadien gestatten wird. Nach Schluß der Ausstellung sollen die Häuser bis Frühjahr 1951 tertiggestellt werden, wodurch die Stadt 29 Häuser mit 60 Wohnungen erhält. Sie hat keine weiteren Aufwendungen als 150 000 DM, die für die Herstellung der Straßen und die Anlegung der Kanäle gerahlt werden müssen. Der Stadtrat nahm dieses vortellhafte Angebot an

Day Renchtal im Helmattunk

Am Sonntag, 12 März um 13 Uhr 30 bringt Studio Karlsruhe eine Heimstsendung über das Renchtal. Den musikalischen Teil leitet Ludwig Egler, die Punkbearbeitung Hans Goguel.

Rechtsschutz für deutsche Inhaftierte Das Evangelische Hilfswerk greift ein

Stuttgart (UP). Nach einer Mitteilung der Rechtsschutzstelle des Evangelischen Hilfswerks in Stuttgart will diese Stelle künftig die materielle Fürsorge und den Rechtsschutz für im Ausland inhaftierte Deutsche übernehmen. - Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, blittet die Rechtsschutzstelle des Hilfswerkes, ihr die Anschriften aller Deutschen mitzutellen, die sich noch in ausländischer Haft, vor allem in Polen, in der Tschechoslowakel und in Jugoslawien befin-

DER KAISER und das Mädchen

17. Fortsetzung

"Die Helmat verior ich in dieser Stundet" sagte er finster. "Das eigene Weib, dem ich allezeit Achtung und Vertrauen schenkte, hat mir gar bösen Schimpf angetan! Der große Kaiser, dem ich gewissenhaft diente, gibt meine Manneschre preis, indem er Nachgiebigkeit von mir fordert! Bei Gott! Ich habe es nicht verdient, ins Unrecht gesetzt zu werden! Pür immer verleidet ist mir der Ort, an dem ich nicht mehr in untadeligem Ansehen stehe! Nein! Nicht nur um deinetwillen gelüstet es mich, in die Ferne zu ziehen, kleine Gela! Hätte mich eine andere Ursache in die gleiche schmähliche Lage gebracht, so züge ich allein meines Weges!

In immer größere Erregung war Eicke bei diesen Worten geraten. Er zitterte vor Zorn. Gela rührte sich nicht. Furcht strich durch

"Verließet Ihr die Heimat allein, Jägermeister, so ware es eine andere Sache! Niemand könnte Euch Böses nachsagen! Bedenkt es recht! Unsere gemeinsame Flucht aber brächte Euch auch bei jenen in Verdacht, die zuvor zu Euch hielten! Darum müßt Ihr hier bleiben!"

"Du meinst es gut, Gela! Aber es ist nun schon alles so, wie es ist! Daran läßt sich nichts mehr findern. Der Makel auf meiner Ehre ist nicht mehr fortzulöschen!"

Müde starrte Eicke vor sich hin. Dann fügte er leise binzu: "Vielleicht hat es der Himmel so gewollt, Gela! Fürchte dich nicht! Wir müssen jetzt das Nächste bedenken! Über die Zukunft können wir genugsam beraten, wenn wir unterwegs sind. Eines aber sollst du wissen: daß ich bereit bin, dich in einem fernen Lande zu meinem ehrbaren Weibe zu machen, und dir allezeit so viel Ehre und Ansehen schenken will, wie du verdienst!"

Da Gela schwer atmend in Schweigen ver-

harrie, fuhr er fort: "Beim Himmel! Ich trug bessere Plane im Sinn! Durch Böswilligkeit sind sie zerstört worden! Darum wollen wir uns zusammentun und das Beste aus unserem verratenen Geschick machen!"

Gela aber war so erschroden, daß sie keine

Worte fand, um Eicke zu widersprechen. Alles, was er vorgebracht hatte, entsprach der Wahrheit! Man hatte ihn verdächtigt und beleidigt, sein Mannesstolz war tief verletzt. Ach, nur allzu begreiflich war sein heftiges Verlangen, die Stätte zu verlassen, an der ihm Unrecht geschah!

Trotzdem spürte Gela mit unbeirrbarer Si-cherbeit, daß des Jägermeisters Unglück durch die Flucht nur vergrößert wurde! Sein ganzes Leben hatte er in der Geinburg verbracht! Und war er-nicht ein zufriedener, heiterer Mensch gewesen, als sie ihm vor einigen Monden zuerst begegnete? Nun, er würde seine Pröhlichkeit bald wiederfinden, wenn sie in der Ferne wellte!

Eide streichelte Gelas Haar. Nie zuvor war ihr sein Gesicht so nah gekommen. Das Mondlicht helite es auf. Sie spähte forschend in die Züge des Mannes, der

the Schutz bot. Das vertraute Antlitz dünkte sie unbekannt Denn ihre Zuneigung war aus Dankbarkeit erblüht. Sie war Eicke gut! Sie achtete ihn. Aber sie verspürte nicht die leiseste Zürtlichkeit für den Mann, der mit ihr in die weite

Welt ziehen wollte. Auch aus diesem Grunde durfte sie das Opfer nicht annehmen, das er ihr zu bringen

Niemals wurde sie ihm die verlorene Heimat ersetzen können!

Eicke sagte: "Ich gebe jetzt fort, Gela, um unsere Flucht vorzubereiten! Nicht als Dettler wollen wir in fremde Lande ziehen. Nanta hat

einen festen Schlaf. Sie wird es nicht hören, wenn wir aufbrechen!"

"Ja", sagte Gela geborsam. "Jal" Sie duldete es, daß Eicke sie fester an sich zog und mit schmerzlicher Inbrunst küßte, bevor er sie freigab.

Dabei gefror ihr Herz. Und sie schämte sich sehr, dem Manne keine liebenden Gefühle schenken zu können, der im Begriff war, sich um thretwillen von allem zu trennen, was ihm lebenslang teuer gewesen war.

"Wen liebe ich denn?" fragte sie sich vertagt. "Liebe ich niemand? Warum habe ich trotzdem eine ungewisse herrliche Vorstellung von der Liebe, als müßte sie wie der Früh ling mit quellenden Strömen des Lichtes und

Blühens hereinbrechen?" Der Jägermeister merkte nichts von der furchtsamen Abwehr des jungen Mädchens.

"Warte hier!" sagte er. "Es wird ein Weilchen dauern, bis ich zurückkomme, denn niemand darf Verdacht schöpfen. Sei guten Mu-

Er winkte mit der Hand und ging fort Gela wartete mit angehaltenem Atem, bis sein Schritt verklungen war.

Dann lief sie mit einem kleinen schluchzenden Laut treppab und trat in die Falknerei. Von Winnar konnte sie nichts sehen, denn der alte Mann blelt sich im Türwinkel ver-

Gela öffnete den Schrank, in dem Swints Röcke hingen, streifte ihr Oberkleid ab und rog Swints ledernen-Jagdanzug an. Winner störte sie nicht, bis sie fertig war.

Danach trat er vor, um mit ihr zu sprechen. Aber bevor er das erste Wort gesagt hatte, wurde er von ihr umarmt. "Der Himmel schickt dich mir in den Weg,

Winnart" sagte Gela "Behilfilch mußt du mir sein, ungesehen aus der Burg berauszukommen, bevor es der Jägermeister merkt! Denn er will mit mir flieben. Und das darf nicht sein! Bei Gott, sein Ungernach ist ohnehin schon groß genug!"

"Du bist ein tapferes Mädchen, Gela", sagte Winner traurig. "Wenn du mir fest versprichst,

meinen Rat zu befolgen, so will ich dir gero belien!"

Alles will ich tun, was du verlangsti" ver-

sicherte sie bereitwillig. Winnar schlug vor: "Den Weg zur Fischer-hütte am Bruchteich findest du bei Nacht, denn der valle Mond steht hoch. Dort bleibst du bis zum morgigen Tage Nimm die Pelzdecke mit und schlafe ohne Sorge. In aller Frühe werd ich bei dir sein, um mit dir zu beraten, wie du am schnellsten nach Frankfurt kommst. Ich habe freundliche Verwandte am Main, die dir weiterhelfen werden, wenn ich es verlange,

weil ich ihnen manches Gute erwies." Seufzend schloß er: "Aber Gott gebe, daß suvor ein Wunder geschicht und besserer Rat wird! Das verdientest du wohl!"

Gela streichelte Winnars zerfurchtes Gesicht. Er führte sie über den dunklen Hof und verbarg sie in seiner Kammer.

Dort schnitt er ihr sorgsam das schöne lange Haar ab, bis es ihr glatt in den Nacken fiel. Die jungen Falkner und die Pagen trugen das Haar in dieser Weise.

"Wahrhaftig, nun könnte man dich für einen zarten Knaben halten!" sagte der Alte bewundernd. "Gib dich für einen Falkner aus, wenn es not tut."

Dunn zog er ihr die Lederhaube über den Kopf und zeigte ihr, wie die Männer den Mantel über die Schultern werfen. Schließlich rollte er die Pelzdecke zusammen

und steckte sie in einen Sack. "Komm!" sagte er entschlossen. "Noch kennt des Kaisers Torwache die Burgbewohner nicht genau. Das ist günstig. Wir werden unbehelligt hinauskommen."

Gela folgte scheu. Als sie zur Brücke kamen, rief Winnar grämlich: "Wir haben noch im Dorfe zu ten!

Nie reißt die Arbeit ab!" Was wißt ihr hier an der Klasig von Arbeit!" spottete die Wache hinter den Eiligen

Ungehindert durchschritten sie die engen Gassen, die steil zum Fluß abßelen.

(Fortsetsung folgt)

Ein Blick ine Clevelander Fundburo

pflogenheit amerikanischer Reisender gibt die Abteilung "Verschiedenes" des Cieveian-der Fundbüres. So kann man dort zum Bei-

spiel die erstaunliche Feststellung machen,

daß die Nachtbendmode der Herren der Schöpfung zum Teil die Tage der Königin Viktoria überlebt hat, denn noch heute fin-den sich in den Pullman-Schlafwagen Nacht-

hawden im Still des vergangenen Jahrhunderts

Die Angestellten des Pullman-Fundbüres ha-

ben aber auch andere eigentümliche Funde zu

verzeichnen gehabt; so tauchte in einem Ab-teil eines Tages ein kompletter Satz falscher

7 hne auf, und in einem anderen Zug fand

man eine reichhaltige Auswahl von Zehn-

Auch über die literarischen Interessen der

Amerikaner kann man sich in diesem Fund-

odro genauestens informieren. Shakespeares samtische Werke oder komplisierte mathe-

matische, technische oder chemische Abbandlungen gehören genau so zu den Funden des

Büros wie Kriminalromane. Seltsamerweise jedoch, so erklärte ein Angestellter des Cleve-

lander Fundbüros, sind es fast immer die intellektuellen Bücher, die in den Regalen ver-

stauben, während die vergefilichen Leser von

Kriminalromanen im allgemeinen ihren Ver-

prothesen und Brücken.

lust sofort melden.

Einen interessanten Einblick in die Ge-

AUS DER BUNTEN WE

Ungewollter Anteil an der Unfter blichkeit

Der große deutsche und volkstümliche Meister der Malerei Hans Thoma hatte in seinen jungen Jahren in Frankfurt, der Mainstadt, den Auftrag erhalten, im Café Bauer die Wände zu schmücken. Wenn man weiß, wie sehr der Realismus der Thomaschen Kunst er malte seine Schwarzwälder eben so, wie sie der liebe Gott geschaffen hatte - Unverständnis fand und Abneigung hervorrief, bis man seine Kunst erkannte, der wird verstehen, daß auch die Wandgemälde in jenem vielbesuchten Kaffeehaus die Kritik herausgefordert hatten. So nimmt es nicht Wunder. daß eines Tages in der Tagespresse die Anzeige eines Anstreichers und Malers namens Hans Thoma erschien, durch die dieser einem pp. Publikum kund und zu wissen tat, daß er nicht mit jenem verwechselt werden möchte, der die entsetzlichen Kaffeehausbilder gemalt

Noch amisanter erscheint die Sache mit dem Kgl. Kirchenkompositeur in Dresden. Der Wiener Franz Schubert, der unsterbliche Meister des deutschen Liedes, hatte an den Musikverloger Breitkopf in Leipzig sei-nen "Erlkönig" geschickt, jenes Werk, das er als frühreifer Jüngling mit großer Genialität geschaffen hatte. In Verwechslung wurde das berrliche Lied, das Breitkopf ablehnte, an den besagten Franz Schubert in Dresden zurückgesandt. Dieser, ganz erbost, schrieb unterm 18. April 1817 folgenden Brief:

Dresden, 18. April 1817

Wertgeschätzter Freund! Noch muß ich Ihnen vermelden, daß ich vor ungefähr zehn Tagen einen von Ihnen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir dieselben ein von mir sein sollendes Manuskript, den Erikönig von Goethe, überschickten, zu mei-nem größten Erstaunen melde ich, daß diese Kantate niemals von mir komponiert worden, ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwa zu erfahren, wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so unhöfliche Art übersandt hat, und um auch diesen Padron zu entdeckent der meinen Namen so gemißbraucht. Übrigens bin ich Ihnen für Dero gütige Ubersendung freundschaftlichst verbunden und verbleibe mit der vollkommendsten

Franz Schubert, Königl. Kirchenkompositeur. Deron verbindlichster Freund Bdr.!!!

Als drei Jahre später ein Musiktaschenbuch Kompositionen der beiden Franz Schubert aus Dresden und Wien (wir wissen nicht, ob mit Absicht) als Beigaben brachte, hieß es in einer Besprechung des Musikalmanachs;

"Weitere gefällige Zugaben dieses Taschen-buchs sind die Musikkompositionen von — Franz Schubert in Dresden und - Franz Schubert in Wien. Minder glücklich als die anderen zeigten sich dabei . . . und besonders Franz Schubert in Dresden, der mit seinem Wiener Namensbruder keinen Vergleich ausblelt, B-r.

Der "Padron" in Wien war doch ein Könner!

Nur männliche Akazien erwünscht

Einem Pflanzenzüchter in Ohlo ist es gelungen eine Robinie (falsche Akazie) zu züchten, die nur männliche Blüten trägt und bald zu einem beliebten Alleebaum werden wird. Gärtner loben an diesem neuen Zuchtergebnis, vor allem, daß es die gepflegten Rasenanlagen nicht mehr durch die häßlichen braunen Fruchtstände verunstalten kann, die normalerweise im Spätsommer in großen Mengen abfallen. Außerdem fehlen der männlichen Akazie die gefürchteten spitzen Dornen, und schließlich besitzt sie die an den Ulmen so

sehr geschätzte "Vasenform", die sie vor allem für Alleepflanzungen geeignet macht. Die dornen- und samenlose Akazie, die be-reits durch ein amerikanisches Patent geschützt wurde, kann durch Propfreiser oder hormonbehandelte Stecklinge vermehrt wer-

Eine treffende Antwort. Eine berühmte amerikanische Filmschauspielerin, die nach ge-glückter Scheidung wieder einmal heiratete, schickte einem Bekannten eine Einladung zur Hochseit. Der Bekannte antwortete mit fol-gendem Telegramm: "Für dieses Mal leider verhindert stop in acht Tagen stebe ich als Gast für die nächste Hochzeit zur Verfügung

Stier in der Arena

Mit drei Zeichnungen von Rudolf Seitmann

Eine schwarze, schnaubende Masse, die vom seitschenden Schwanz bis zu den Hörnern voll Kraft und Energie steckt, tobt in die Arena. Es ist Toro, mein Freund. Er sieht helles Licht in der weiten Runde und stutzt. Was soll das hier? Er prustet sich, wittert etwas für seine



gereizten Sinne und sieht pouzzum überall flatterndes Rot. Haltiose Tücher. Doch die dahinter, die ihn zerren, sind fort. Was dieses Narrenspiel bloß soll? Dazu pfeift es aus der

dichten Runde oder schreit: "Ole! - Ole!" In diesem Stiernachen steckt außer der Wucht noch eine fabeihafte Gelenkigkeit. Toll. Wo ist doch endlich etwas Greifbares hinter diesen roten Lappen? Für die Augen sind es rote Peitschen, die es draußen auf der himmelweiten Weite Andalusiens nicht gab. Was, such noch Pferde? Arme Kresturen. Macht daß ihr hinauskommt, oder schüttelt diese Picadores hinter die Barriere. Ach so, die Augen hat man euch verbunden. Wartet, ich will euch dazu helfen. Toro rennt zu, wirft alles über den Haufen und reißt ihnen, denen er beifen wollte, mit seinen spitzen Waffen doch nur blutige Wunden in den mageren Körper... Im selben Moment aber dringt

Toro kaltes Eisen in den Rücken. Ein sonderbares Spiel von diesen bunten Puppen, daran er eben noch Verwegenheit



und glänzende Paraden bewundert. Toro riecht sein eigenes Blut, Rennt in eine zweite Lanze. Blutig wird es ihm um die Augen. Sieht nur

noch rot - rot und rennt entsetzt his und her.

Wieder drauf zu. — Nichts!
Wie kalt dringen neuerlich lange Spitzen zwischen Toros Knochen. Aus neuen Quellen läuft das Blut über das schöne glänzende Fell, fürbt mit bösen Flecken den Sand der Arena. "Ole! - Ole!"

Toro, merkst du es? Dein Blut wollen sie seben. — Hilft denn Toro niemand? Ihm, der sich krümmt vor Schmerz, aufbrüllt von den neuen, bunt bebiinderten Krallen, die seinen Rücken weiter in blutige Fetzen reißen.

Arnes Tier. Geschöpf, dessen Pein zum

Narrenspiel der anderen dient. Warum schießt thr euch denn nicht selber gegenseitig bunte Gewehrbolzen in den Körper? Die Wirkung würde nicht schlechter sein.

Noch immer nicht genug der Pein. Die ewigen roten Peitschen locken ihn hierhin und dorthin, Schon zittern Toros rassige schmale

Beine, aber er rennt noch immer zu auf den

rotem Feind, is ein flatterrites Nichts.

Torol Torol Ich glaube, man will dich gar
töten! Da kommt er schon, der Henker. Seine
Augen sagen es, und hinter rotem Tuch lauert
sein eisiger Stahl. Mordwerkzeug. Toro! Bra-

ver Freund, du hast tapfer geklimpft. Doch

daß nun endlich deine Qual zu Ende gehe.

Der lange schmale Degen funkelt für einen Augenblick im Sonnenlicht wie ein Blitz. Da, bis zum Heft sitzt ihm dieser Blitz im Nacken. Tot? Nein. — Gefehlt! — Toro kämpft und

schleudert dem Henker aus der klaffenden

Wunde seinen stählernen, blutbefleckten Tod

wieder vor die Füße. - Zum Teufel, Kerl, stech richtig zu! Siehst du denn nicht, wie ge-

willt das todwunde Tier, müde vom grausigen

Spiel, seinen blutguillenden Nacken dir zum

erlösenden Ende hinhält? Ach was. Wieder

Zu allen Zeiten maren die Regierungen teuer



Viel interessanter erscheint uns ein kurzer historischer Rückblick, der ergibt, daß in Deutschland die Regierungen, gleich wie sie geartet waren, immer schon betrüchtliche Mit-tel verschlungen haben. So betrugen beispiels-weise in Preußen 1846 die Jahres-Staatsausgaben 172 484 000 Gulden, in Hannover im gleichen Jahre 14 Millionen Gulden, in Württemberg 1846 bis 1847 mehr als 15 Millionen Gulden und im Jahre 1848 bis 1849 21 Mil-lionen Gulden Der Hofstaat kostete in Preu-Ben 1849 rund 10 Millionen Gulden, in Bayern mind 3 Millionen, in Sachsen 1,3 Millionen, in Württemberg 1,2 Millionen und in Baden 1 Million Gulden. Das sind recht erhebliche Summen. Für das Heer wurden beispielsweise in Württemberg 1846 bis 1849 rund 6 Millionen und in Baden 5,1 Millionen Gulden ausge-

Nach dieser alten Statistik, die immerhin den Vorzug hat, nicht parteipolitisch gefärbt zu sein, bezahlte Deutschland seit dem Jahre 1848 für seine Hofhaltungen jährlich 28,3 Millionen und für seine Soldaten 256 Millionen Gulden. Die jährlichen Gesamtausgaben stellten sich auf 617 Millionen Gulden. Es ist wichtig zu wissen, daß die Ausgaben für Hofhal-tungen, Militär, Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden etwa 60 Prozent der Gesamtausgaben beanspruchten.

Wenn wir diese Summen betrachten und bedenken, wie rar das Geld früher gewesen ist und wie ungleich höher sein Wert war. dann dürfen wir wohl getrost sagen, daß das Volk zu allen Zeiten seine Obrigkeit teuer becables malte

duneben, zweimal, dreimal! Immer neue Wunden! Blut! Blut! "Espado, schäme dich! Deine Arbeit ist schlecht. Bist also nicht dazu fähig. und dein onfergeweihter Gegner sinkt zuletzt auch ohne deine sichere Hand kraftlos in den Sand der Arena hafte Unterhaltung im Gange. Da, mitten in dieses Rededuell klopfte es kräftig an der Tür und auf das scharfe Herein des Herrn Oberamtmanns trat ein etwas gebückter zuundürrer Mann ins Zimmer - der Schultheill von Neu-Buchenberg in höchst eigener Person. Der Redestrom des Herrn Ministerialrats

mischt mit lieblosen Vergleichen aus dem Tierreiche, auf den armen Sünder in Masse. Der war zunächst etwas verdutzt, dann aber tat er das Gescheiteste, was er unter diesen Umständen machen konnte, nämlich einen krummen Buckel, wartete ab, bis dem bohen Herren der Atem ausgehen und damit die Predigt von selbst ihr Ende finden würde. Endlich war's so welt. Schnappend und japsend hielt der Ministerialrat mne. Da richtete sich der Schultheiß in seiner ganzen Länge auf und seine schlauen schwarzen Augen funkelten, als er gleichsam als Credo nach empfangener Predigt sagte: "Herr Ministerialrat, wenn Sie Schultheiß von Neu-Buchenberg wären, täten Sie auch Holz stehlen!"

fand da den richtigen Abfluffkanal und es

prasseiten Drohungen und Vorwürfe, unter-

Die Wilddieberei in den Wäldern von Neu-Buchenberg stank wieder einmal gen Himmel Die Kerle hielten beinahe unter den Augen Försters am hellen lichten Tage förmliche Treibjagden ab und trieben das Schlingenlelen, daß es nicht mehr rum sagen war. Besonders der Wanneniakob, er hieß so, wei! sein Haus, eigentlich mehr eine Hütte, an dem sanften Berghang, die Wanne genannt, stand unter stärkstem Verdacht des Schlingunlegens. Sein Grundstück war aber auch wie geschaffen zu diesem Vorhaben, denn nur ein Schlehenhag hinter einem flachen Gruben trennte Hof und Garten von dem hoch-

stämmigen Buchenwald. wurde der Landjäger Müller, wegen seiner Eilfertigkeit der Springphilipp genannt, beauftragt, dieserhalb beim Wannenjakob nachzusehen. Es lag eine leichte Schneedecke auf den Feldern und die Sicht war gut. So näherte sich der Gendarm von der Waldselte her der Wannenhütte. Viele Hasenspuren wuren zu sehen, die alle nach dem Garten des Jakobs führten, und wenn man scharf zusah, konnte der Draht in der Schlehenbecke sehr wohl zu einer Hasenschlinge gehören. Der Springphilipp ließ sich aber nichts anmerken. sondern ging in das Haus, allwo ihn der Wannenjakob freundlich empfing. Und der Jakob wäre nicht der Wannenbauer gewesen, wenn er nicht schon längst gemerkt hätte, daß es im Wald nicht ganz geheuer war. Sein Spitz hatte wie verrückt gebellt, und er hatte sich längst den richtigen Vers darauf gemacht.

Ohne Umschweife unterrichtete der Landjäger den Hausherrn von seiner Mission, aber der Jakob, ganz gekränkte Unschuld, bestritt jedwede Missetat. Der Springphilipp aber, der seine Pappenheimer kannte, ließ sich nicht irre machen. Er schritt zur Haussuchung. konnte aber trotz seiner in Kollegenkreisen weithin bekannten und berühmten Spürnne nicht das kleinste verdächtige Zeichen finden. Da fiel sein Blick auf den weißen Spitzhund Wannenbauern, der immer wieder sein pflichtgemäßes Bellen unterbrach, um stets nach ein und derselben Richtung hin au schnüffeln. Der Gendarm ließ den Hund vom Buben des Jakob von der Kette lösen, und der Köter rannte schnurstracks zu dem Dunghaufen, der etwas abseits beim Schuppen lag und begann eifrig zu wühlen.

Der Wannenjakob machte zwar Miene. den Spitzer zu verjagen, aber der hatte schon etwas im Maul, das einem Hasenkopf zum Verwechseln ähnlich sah. Der Gesetzeshüter ermunterte das Tier und das buddelte so eifrig, daß nach ein paar Minuten Uberreste von einem halben Dutzend Exemplaren der Gattung Lampe zu Tage gefördert wurden und wie eine Strecke nach der Treibjagd zu Füßen des Gendarmen lagen. Das Halall aber bekam der Wannenjakob geblasen, als ihn der Landjäger freundlichst aufforderte, ihn nach

der Kreisstadt zu begleiten. Die Geschichte kostete den Jakob etliche Wochen Freiquartier, und der Spitz, das elende Hundevieh, das an allem schuld war, mußte nachher noch sein gemessen Teil an der Strafe dulden. R.Gr. Strafe dulden.

Von Holzfrevlern und Wilderern

Neu-Buchenberg liegt etwas abselts der Heerstraße zwischen grün-silbernen Buchen-wäldern, von denen das Dörfchen seinen Namen tellweise entlehnt hat. Die andere Hälfte, nämlich das Prädikat "Neu", verdankt es seinem Gründer, einem aus der nun ausgestorbenen Sippe der Junker von Buchenbarg. Dieser, von Gläubigern hart bedrängt, wollte seine Finanzen damit aufbessern, daß er seine enllegenen Bergwiesen zur Besiedlung freigab, um damit nicht nur den Ruhm eines Freundes des schaffenden Volkes zu ernten, sondern auch - und das war die Hauptsache - entsprechende Schutz- und Pachtgelder einzu-

Mit der letzteren Absieht hatte er sich allerdings etwas verrechnet, denn das Volk, das sich dem Aufruf des Junkers von Buchenberg folgend, niederließ, war nicht gerade von der

Da die neue Gemeinde außer den wenigen Ackerlein nur noch über etliche Wiesen verfügte, die Sauergras trugen, wie es jede halbwegs vernünftige Kuh verschmäht, so mußten die Ortsbürger sehen, woher sie ihre Nahrung nehmen sollten. Das Nächstliegende war buchstäblich genommen der Wald, der das Dörfchen von allen Seiten umgab.

Diesen Wald aber hatte Herr von Buchenberg wohlweislich für sich behalten, und die Neu-Buchenberger sahen das als himmelschreiendes Unrecht an. Was lag de nüber, als beshgtes Unrecht in aller Stille zu korrigieren. So wurden die Bürger von Neu-Buchenberg

der Alpdruck slimtlicher Forstbeamten Daneben befleißigten sie sich auch durchaus bürgerlicher Berufe, als da sind: Holzschla-Reisig-, Becren- und Pilze-Sammeln. und außerdem waren sie alle Meister im Reisigbesenbinden. Diese Waren brachten sie jeweils in das benachbarte Städtlein und auchten damit das vorhandene Defizit, wenn nicht su decken, so doch wesentlich zu mindern.

Da hatte an einem schönen Spätherbettag der Neu-Buchenberger Johannes Weckersber-

ger, vulgo Besenhannes, eine ganze Traglast seiner Erzeugnisse nach Neu-Brandenburg. die freundlichen Nachbarn das kieine Landstädtchen boshafterweise nannten, geschleppt und lief nun unverdrossen treppaufund ab, um seine Reinigungsinstrumente feilzubieten. Da er wohlfeil, ja geradezu sagenhaft billig war, so ließ sich keine Hausfrau diese günstige Gelegenheit entgehen. Auf diese machte der Besenhannes glänzende Geschäfte. Seine Beige minderte sich.

In einer engen Gasse des alten Städtleins begegnete er unversehens seinem Nachbarn und Berufskollegen Friedrich Hauser, genannt Frieder, der noch unter seinem Besenturm daher keuchte und neidgequalt die leichte Last des Hannes bestaunte. "Ja Hannes", fragte er, "wo hast du denn alle die vielen Besen hingebracht, die du heute morgen durch's Tor getragen hast?" "Die sind alle verkauft, wenn man gute und billige Ware hat, dann ist das Geschäft eine Leichtigkeit!" lautete die kurze Antwort. ... Ha, wir kannst du denn Besen noch billiger als ich verkaufen, ich stehle doch das Reisig auch!" staunte der Frieder den Konkurrenten an. "Dus ist einfach", meinte Hannes, "ich stehle halt gleich die fertigen Besen!"

Eines Tages inspizierte ein hoher Herr aus dem Ministerium den für Neu-Buchenberg zuständigen Amtskreis und besah unter anderem auch die Personalpapiere der Herrn Ortsschultheißen. Erst ging alles gut, und das Antlitz des Herrn Ministerialrats glänzte vor citel Wohlwollen, bis er die Akten der Gemeinde Neu-Buchenberg in die Finger bekam. Seine wohlwollende Miene verdüsterte sich zusehends, denn was er da zu lesen bekam, das war für ein hobes Ministerium wenig schön. Nicht nur, daß die Gemeindeglieder, groß und klein, wie die Raben stahlen, sondern sogar ihr Schultheiß hatte wiederholt wegen Waldund Jagdfrevels ganz erkiecklich hohe Strafe zahlen müssen. "Aber Herr Oberamtmann", begann der hohe Herr, "wie kann man auch —?" Und da der also Angeredete sich auch nicht alles gefallen ließ, sondern kräftig wider den Stachel lückte, war bald eine leb-